1936 : um zwei Achsen

Autor(en): **Hausheer, Albert**

Objekttyp: **Preface**

Zeitschrift: **Jahresbericht über die Inländische Mission der katholischen Schweiz**

Band (Jahr): **73 (1936)**

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

1936.

Um zwei Achsen.

In der hohen Weltpolitik spricht man gegenwärtig von zwei Achsen. Die eine hat ihre Drehpunkte in Rom und Berlin, die andere verbindet Moskau und Paris.

Wie dem sei, bleibe dahingestellt, denn die Inländische Mission macht nicht in hoher Politik. Aber ihre Arbeit drehte sich im abgelaufenen Jahre 1936 auch um zwei Achsen. Deren Endpunkte heißen: Trauer und Freude, Liebe und Sorge.

1. In Trauer.

Der Tod des großen, heiligmäßigen Bischofs von Basel, Msgr. Dr. Josephus Ambühl, versetzte auch die Inländische Mission in tiefe Trauer. Sie hat in ihm einen großen Freund und eifrigen Mitarbeiter verloren. Obwohl er in seiner Jugend nie in der Diaspora gelebt und sein reiches Priesterwirken vor seiner Erhebung zur Bischofswürde immer nur den katholischen Stammlanden gewidmet hat, so hatte Msgr. Ambühl dennoch ein außerordentliches Verständnis und ein warmes Herz für die Glaubensnot und die Seelsorgsbedürfnisse der Diasporakatholiken.

Nachdem Pfarrer Ambühl von Kriens im Jahre 1921 als Stadtpfarrer nach Luzern kam, nahm er mit Befremden wahr, wie bescheiden die Beiträge der Stadtpfarreien für die Inländische Mission ausfielen und jährlich kaum 2000 Franken ausmachten. Stadtpfarrer Ambühl führte mit viel Mühe in seiner Pfarrei die Hauskollekte durch, die sich nach zwei Jahren über die ganze Stadt erstreckte und ein Sammelresultat von Fr. 12,700.— zeitigte. —

Als Bischof kam Msgr. Ambühl auf seinen Visitations- und Firmreisen mit der Diaspora in engere Fühlung. Da bildete nunmehr der Kirchenmangel der Diaspora eine Hauptsorge seines apostolischen Wirkens. Zur Förderung der Kirchenbauten führte er deshalb in seinem Bistum den Kirchenbauverein ein. Allerdings haben sich die großen Hoffnungen des Bischofs nicht all-

weg erfüllt. Konkurrenz und Renitenz, Krisenzeit und Gebemüdigkeit schädigten sein Unternehmen, so daß der gewünschte Erfolg für die Diaspora nicht erzielt wurde. Das tat dem edlen Herzen des Bischofes wehe und beschäftigte ihn noch auf seinem

Msgr. Dr. Josephus Ambühl sel., Bischof von Basel.

Krankenlager. Möge der heimgegangene gute Hirte nun vom Himmel aus ein mächtiger Fürbitter für unsere schweizerische Heimatmission sein, auf Erden war er einer ihrer besten Freunde. Die Inländische Mission wird ihm ein dankbares Andenken bewahren. —

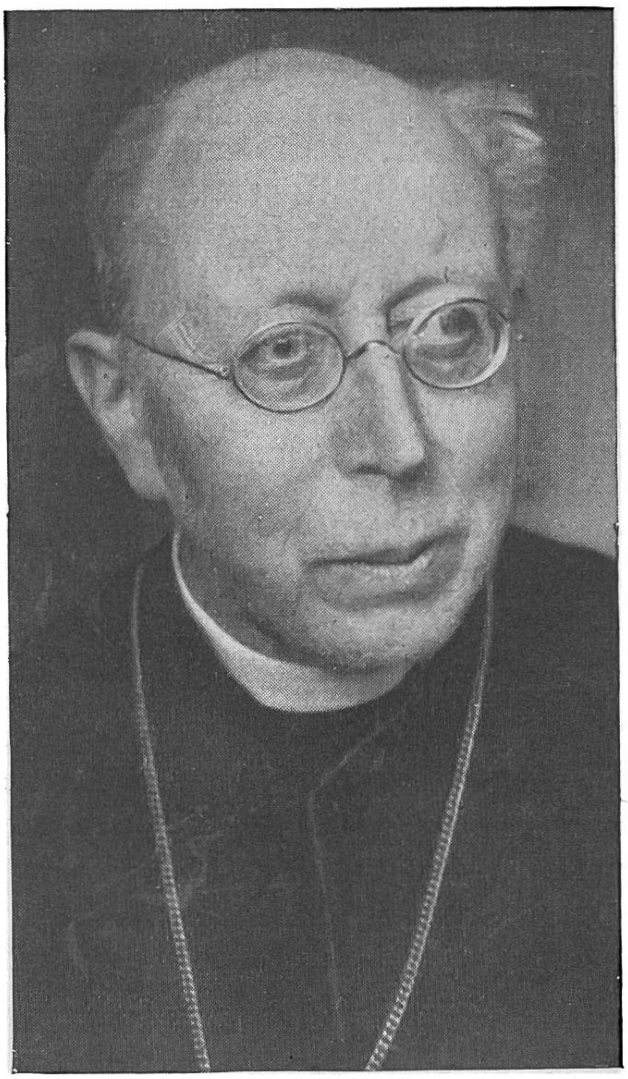
Am Beerdigungstage des hochwürdigsten Bischofes fuhr der Leiter der Inländischen Mission mit dem greisen Vizepräsidenten unseres Vereins von Solothurn nach Luzern zurück. Wir besprachen miteinander noch einige Geschäfte unserer Mission, die wir in nächster Zeit erledigen wollten. Da kam acht Tage später, am 30. Oktober, von Luzern die schmerzliche Kunde vom plötzlichen Todes des hochwürdigsten Stiftspropstes Msgr. Dr. Franz von Segesser. Trotz des hohen Alters des ehrwürdigen Priestergreises kam die Todesnachricht so unerwartet und plötzlich, daß sie kaum zu fassen war. Wir konnten uns die Inländische Mission, wie den Schweiz. Volksverein und den Katholischen Frauenbund ohne Msgr. Segesser fast nicht denken. So sehr war er mit diesen großen katholischen Institutionen verwachsen und galt in diesen Kreisen als Vertrauensmann der hochwürdigsten schweizerischen Bischöfe.

Stiftspropst Segesser wurde am 21. November 1911 vom leitenden Ausschuß des Katholischen Volksvereins als Mitglied der Inländischen Mission gewählt und hat seither wohl fast jeder Sitzung unseres Vereins beigewohnt und mit seinem klugen Rat viel zum Gedeihen unserer Mission beigetragen. Er war auch Mitglied unserer Rechnungs-Revision und seit 1912 Verwalter unserer Pfarrbesoldungsfonde. Jahrzehntelang leitete er den Kultusverein Luzern, welcher als Eigentumsträger vieler Diasporakirchen ebenfalls der innern Mission dient. Msgr. Segesser hätte in seinem Todesjahr das 25jährige Jubiläum seiner Wirksamkeit bei der Inländischen Mission feiern können. Allerdings ist diese Arbeit nur ein kleiner Ausschnitt aus dem reichen, vielfältigen Wirken dieses edlen, feingebildeten Menschen und herrlichen Priesters. Der Herr gebe ihm dafür den ewigen Himmelslohn; sein Andenken bleibt bei uns in Segen und dankbarer Verehrung.

Beinahe hätte der Tod noch ein anderes Opfer gefordert. Einige Monate früher hat er auch beim Direktor der Inländischen Mission angeklopft und seine Visitenkarte abgegeben. Für diesmal ging er noch gnädig vorüber, aber immerhin hat sein plötzliches und ungestümes Pochen ernste Sorgen verursacht und wichtige Fragen aufgerollt. Für dermalen sind gute Freunde mit bewunderungswürdiger Promptheit in die Lücke getreten und haben mit militärischer Bravour die rechtzeitige Herausgabe des Missionsberichtes, der in allen Teilen vorbereitet war, möglich gemacht. Unserm lieben Freunde, H. H. Stadtpfarrer Michel in Solothurn, den innigsten Dank für seinen großen Freundesdienst

in schweren Tagen und für sein vorzügliches Vorwort zu unserm letzten Jahresberichte. Gott segne und lohne es ihm zeitlich und ewig!

Dieser leidige Unterbruch der großen Arbeit hat dann allerdings mit ganzem Ernst nach Hilfe und teilweisem Ersatz in der



Msgr. Dr. Franz von Segesser sel.
Vize-Präsident der Inländischen Mission.

großen Verwaltung gerufen. Möge die göttliche Vorsehung uns gute, kluge und zuverlässige Hilfe bringen. —

Zu diesen Trauerfällen gesellen sich noch die traurigen Erscheinungen im Wirtschaftsleben und Bankwesen. Man wird verstehen, daß solche unheimliche Erschütterungen auch auf die Inländische Mission drücken und sie in die Zahl der Leidtragenden einreihen. Gottlob sind die direkten Verluste nicht sonderlich

groß, aber was unser gutes katholisches Volk, die starke Stütze unseres Missionswerkes, in den letzten Jahren an sauerverdienten Ersparnissen verloren hat, bildet eine gewaltige Summe. Diese Verluste, welche unsere besten Wohltäter erleiden, sind indirekt von folgenschwerer Bedeutung für unser Missionswerk. Der große Rückgang der Kollekte redet hier eine deutliche Sprache. Also auch hier Grund zu Trauer und aufrichtigem Beileid.

2. In Freude.

Die Inländische Mission hatte im vergangenen Jahre trotz manchem Leid doch auch wieder ihre Freuden.

Und ein Tag hl. Freude ist es immer, wenn sie irgendwo in der Diaspora dem eucharistischen Heiland wieder das Ewige Licht anzünden kann. Allerdings holt sie das Licht nicht an den Stätten heidnischer Gottheiten, wie an der Olympiade zu Berlin, wo man die brennende Fackel aus Griechenland herbrachte. Wir zünden unser Licht am Lumen Christi an, welches einst in der Hl. Nacht über Bethlehem aufleuchtete und das Licht der Welt ist.

Einen solchen Freudentag erlebten die 4000 Katholiken im Hardquartier von Zürich, als am 10. Oktober der erste eigene Seelsorger dort einzog, und wo in geräumiger und recht heimeliger Notkapelle, aus einem alten Schuppen hergestellt, das Ewige Licht angezündet wurde. Bethlehem in Zürich!

Auch die Benediktion der neuen erweiterten St.-Martins-Kapelle in Birmensdorf (Kt. Zürich) am Christkönigsfest zählt zu diesen Freudentagen.

Und wer einmal die Notkapelle im Kellerraum des Altenhof an der Zollikerstraße in Zürich besucht, kann es den 3000 Katholiken in Riesbach nachfühlen, wie ihr Herz vor Freude jubelte, als kurz vor Jahresschluß der erste Spatenstich zur neuen Erlöserkirche gegraben wurde.

Auch Katholisch-Dübendorf, das immer noch im ärmlichen Lokal einer ehemaligen Sennhütte Gottesdienst feiert, ist voll freudiger Hoffnung, nachdem am 24. November der Platz zum Bau einer Kirche gekauft werden konnte.

Oberwinterthur erhielt durch den Umbau des alten „Römerhofes", der seit 1907 dem katholischen Gottesdienst diente, eine würdige Maria-Hilf-Kirche mit angebauten Vereinslokalen und Schwesternwohnung.

Im Tal der Linth ist zwischen Schwanden und Linthal, zu Luchsingen, am 27. Juli ein neuer Seelsorger eingezogen und am 8. November vom hochwst. Bischof der Grundstein zum Bau eines St.-Theresien-Kirchleins gelegt worden.

Auch die Bündner Diaspora hatte ihre Freudentage. Am 3. Mai war Benediktion des neuen Kirchleins von Waldhaus-Flims. Ist dieses auch noch arm und leer, so ist es doch ein Paradies gegenüber den zwei engen Räumen im Untergeschoß der Villa Bader, wo seit 1924 Gottesdienst gehalten wurde. — Jetzt könnte der gemütvolle Sänger der Bündner Berge freudbewegten Herzens singen:

Sonntag ist's! Im Flimser Tannenwalde
Steht nun auch ein Kirchlein an der Halde,
Wo vom Turm ein Kreuzlein grüßt,
Drinn ein Opfertisch im Glanz der Kerzen,
Wo das Himmelsbrot den müden Herzen
Alles Pilgerleid versüßt.

Und wer beschreibt erst die Freude der Katholiken von Arosa, als sie am 29. November bei tiefem Schnee in ihr schönes neues Gotteshaus an der Hohen Promenade einziehen konnten.

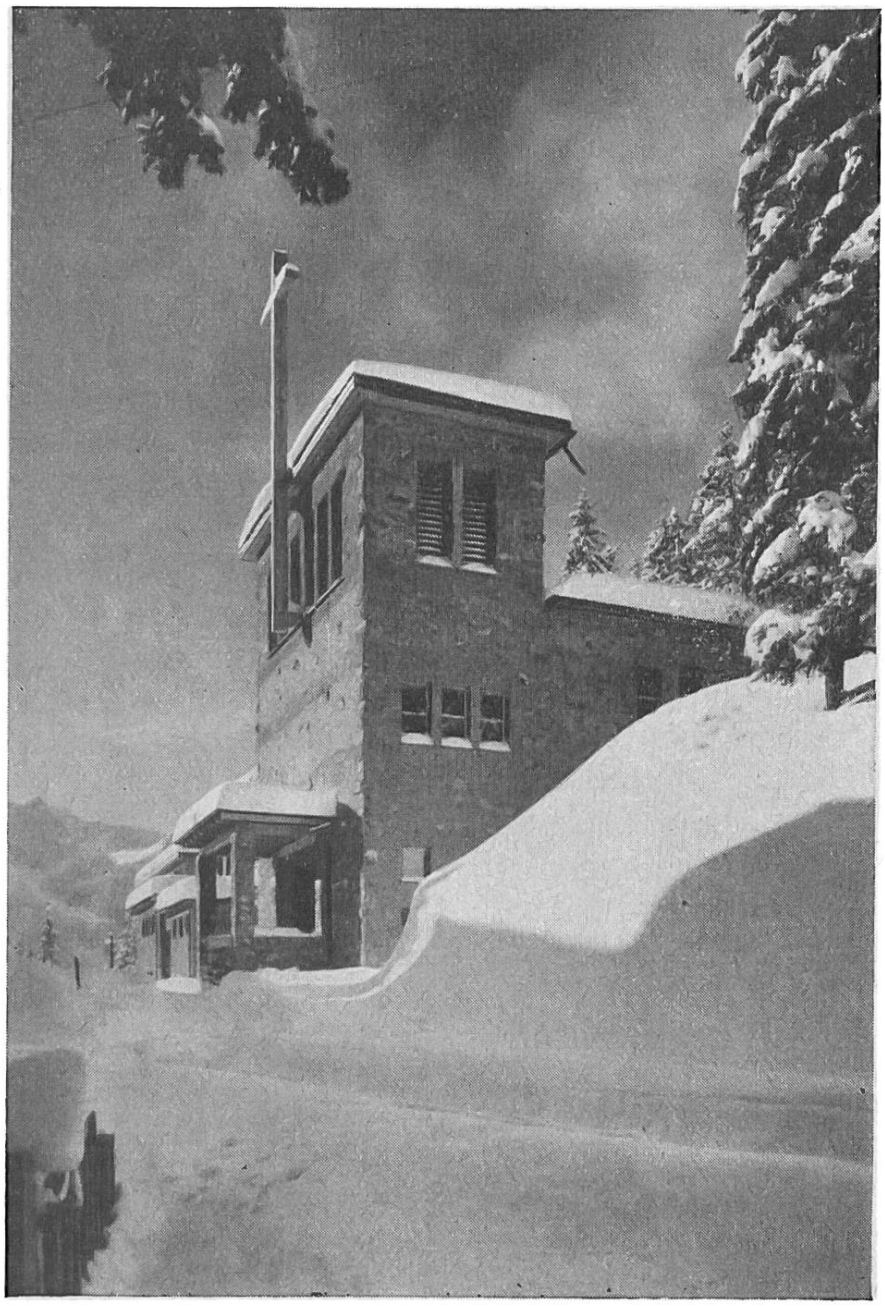
Die Mission der hochverdienten Tiroler Kapuziner im Unterengadin schätzt sich glücklich, nun auch in Val Sinestra, Fetan und Giarsum wenigstens zeitweilig katholischen Gottesdienst feiern zu können.

Im Appenzeller Land baut Herisau anstelle der ersten, engen Diasporakirche, die am 29. Januar 1879 eingeweiht wurde, ein geräumiges stattliches Gotteshaus, zu dem Bischof Aloisius am 23. August feierlich den Grundstein einsegnete.

Ein ähnliches Glück erlebte an der äußersten Nordmark unserer Heimat die kleine katholische Herde von Hallau, als am 6. September der Grundstein zu einer neuen Kirche mit Pfarrhaus gelegt wurde.

Auch die katholische Gemeinde von Basel hatte ihre Freudentage. Im Arbeiterviertel auf der Breite wurde die Don-Bosco-Kirche gebaut und im Schifferdorf Kleinhüningen in der Nähe des Rheinhafens das Christopherus-Kirchlein am 30. August von Erzbischof Netzhammer eingeweiht. Und am höchsten schlugen wohl die Wogen der Begeisterung, als am 17. November der Stadtpfarrer von St. Klara, Msgr. von Streng, zum Bischof von Basel gewählt wurde. Ad multos annos! Auch die Inländische Mission entbietet dem neuen Ober-

hirten des großen Bistums innigste Segenswünsche. Als langjähriger Diasporaseelsorger wird er dem großen Hilfswerk der



Katholische Kirche von Arosa.

schweizerischen Diaspora besonderes Verständnis und warme Vaterliebe entgegenbringen.

Von Freudentagen weiß auch die Diaspora der welschen Schweiz zu erzählen. In der Hochwaadt konsekrierte Msgr. Besson am 28. Juni die neue Theresienkirche zu Chateau d'Oex,

und am 15. November legte er im Westquartier von Lausanne, zu Prélaz, den Grundstein zu einem Kirchgemeindehaus mit geräumiger Kapelle.

Im benachbarten Quartier von Montoie in der Pfarrei Ouchy wurde anfangs September anstelle des bisherigen armseligen Lokals eine neue geräumige Kapelle eröffnet.

In Baulmes ob Yverdon wurde ein Haus gekauft und in dessen Erdgeschoß eine heimelige Kapelle eingerichtet.

In der wilden Areuseschlucht eröffnete der Pfarrer von Travers zu Champ du Moulin für die dortigen abgeschlossenen Katholiken Gottesdienst.

Und im Westen von Neuenburg wurde zu Peseux in einem für 10 Jahre gemieteten Hause eine geräumige Kapelle eingerichtet, weil das Geld zum Kirchenbau noch fehlt. —

So erlebte die Inländische Mission an und mit ihren neuen Diasporakindern viele Mutterfreuden.

Nicht minder groß sind aber auch ihre Freuden am Wirken und Wachsen, Blühen und Gedeihen der alten Missionsstationen. Die Pfarreiberichte und Statistiken geben darüber Auskunft. Schauen wir uns diese Zahlen etwas näher an, und übersehen wir nicht, daß hinter ihnen unsterbliche Seelengüter und unvergängliche Ewigkeitswerte stehen.

Die gesamte katholische Diaspora der Schweiz zählt gegenwärtig zirka 324 Gottesdienst- und 512 Unterrichts-Stationen (die ausschließlichen Fremdenkurorte, die nur in der Saison katholischen Gottesdienst haben, nicht gerechnet).

In diesem großen Diasporagebiet wohnen nach Angaben der Pfarrämter zirka 410,000 Katholiken. Die vorliegende Pfarrei-Statistik verzeichnet pro 1936:

7598 Taufen
3121 Ehen (davon 1304 gemischt)
3200 Beerdigungen
37662 Unterrichtskinder
4,2 Millionen hl. Kommunionen.

Leider sind die Angaben nicht vollständig, weil einige Herren keine Auskunft gaben.

Auf diesem großen Diasporagebiet genießen 149 Pfarreien und 53 Filialen mit 335,800 Katholiken die Unterstützung der Inländischen Mission. Dazu kommen noch Pfarrschulen und einige andere Missionswerke des Inlandes.

Das durch die Inländische Mission unterstützte Diasporagebiet zählte im Berichtsjahr:

6356 Taufen
2651 Ehen (davon 1126 gemischt)
2479 Beerdigungen
31457 Unterrichtskinder.

Wie viele opfervolle Arbeit knüpft sich an diese Zahlen, aber wie viele Seelsorgsfreuden schließen sie auch ein. Es ist doch ein herrliches Wirken und Wachsen, das sich in unsern jungen Diasporakirchen vollzieht. Wenn das unser sel. Gründer, Dr. Zürcher-Deschwanden, gesehen hätte, als er anno 1864 mit einem Jahresergebnis von Fr. 7000.— die ersten vier Seelsorgsposten in der Diaspora unterstützte. Er hat unter Tränen gesät, — wir können mit Freuden ernten, — die Engel Gottes aber tragen jubelnd die Garben in Gottes ewige Scheunen heim, Seelen, die in eifriger Seelsorgsarbeit und mit den großen Opfern unseres wohltätigen Volkes gerettet wurden.

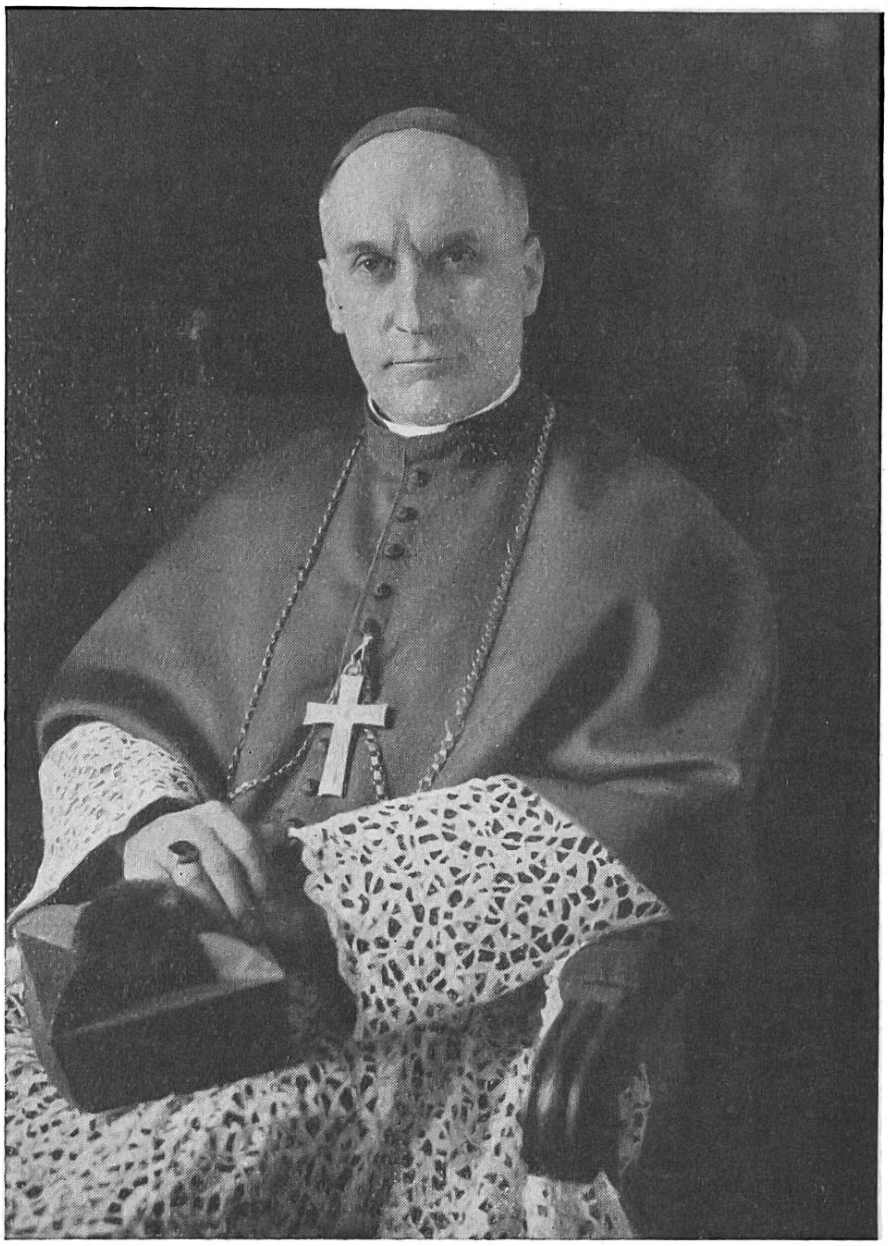
3. In Liebe.

Der neue Bischof von Basel, der aus der Diasporaseelsorge kommt, nahm sich zum Leitmotiv seines bischöflichen Wirkens die Worte des Apostels Paulus, der auch aus der Diaspora stammte: «In solicitudine et caritate.» „In sorgender Liebe."

Diese apostolischen Worte sind auch Leitstern der Inländischen Mission. Katholische Liebe hat sie gegründet, apostolische Sorge um die Seelen ist ihre Lebensaufgabe. Und diese beiden: Liebe und Sorge bilden die zweite Achse, um die sich das ganze Leben und Wirken der Inländischen Mission dreht — auch im vergangenen Jahre wieder.

In apostolischer Liebe stehen die Diaspora-Seelsorger auf schwerem Posten inmitten einer andersgesinnten Welt. — In eifriger Hirtenliebe suchen sie ihre zerstreuten Schäflein im weitausgedehnten Diasporagebiet; gibt es doch immer noch Diasporapfarreien, die sich über 20, 40, ja 60 politische Gemeinden erstrecken. In opfervoller Liebe sammeln sie diese Zerstreuten, organisieren sie in Pfarreien und Vereinen, bauen ihnen Kirchen und führen sie zu den Gnadenquellen des Heilandes. — In väterlicher Liebe unterrichten sie die Kinder in Schulhäusern und Privatwohnungen, vielfach außerhalb der Schulzeit und bei

vielen Absenzen. Das braucht eine Unsumme von Groß- und Kleinarbeit, von Ausdauer und Geduld, von Hausbesuchen und



Msgr. Dr. Franz von Streng, Bischof von Basel.

Bettelgängen, von Gebet und Opfer, bis alle diese Pfarreien organisiert, die Kirchen gebaut, die Schulden bezahlt und ganze Scharen ausgewanderten Volkes im hl. Glauben bewahrt und aus den vielen Gefahren gerettet sind. Wohl gibt es viele bittere Enttäuschungen und enorme Verluste; man denke nur an die vielen unkirchlichen Ehen, die in manchen Diasporastädten unter

den Katholiken fast einen Drittel aller Ehen ausmachen. Aber all die vielen Wasser schmerzlicher Erfahrung können die Liebe der guten Hirten nicht auslöschen. Habet vielen Dank, ihr guten Pfarrer und Vikare, ihr seid unserer Hilfe würdig.

In der Tat, die Liebe hat diesen guten Hirten auch im verflossenen Jahre wieder das tägliche Brot gereicht. In den Diasporastädten und großen alten Missionsstationen sind es vielfach die Pfarrkinder selber, welche ihre Seelsorger mit ihren Opfern unterhalten. Und es sind große Opfer, welche die Diasporakatholiken für den Unterhalt des Kultus bringen müssen, von denen man in katholischen Gegenden oft keine Ahnung hat, trotz der auch dort anwachsenden Kirchensteuern. So hat z. B. die römisch-katholische Gemeinde Basel ein jährliches Kultusbudget von Fr. 370,000, in dem die Opfer für die Kirchenbauten nicht eingerechnet sind. Und für diese gewaltige Summe müssen die Basler Katholiken jährlich selber aufkommen bis auf zirka 17,000 Franken, die sie vom Bischof und von der Inländischen Mission erhalten. — Auch das Werk zum Unterhalt des Klerus im Kanton Genf sammelt jährlich über Fr. 160,000.

Aber all dieser Opfersinn und Edelmut reicht nicht aus, um die Diasporakirche zu unterhalten. Sie ist speziell auf dem Lande, in armen Arbeiterquartieren und bei neuen Missionsstationen fast ganz auf die Bruderliebe der katholischen Miteidgenossen angewiesen. Und diese Liebe christlicher Solidarität war auch im vergangenen Jahre wieder am Werke.

In Liebe ist mancher Seelsorger auf die Kanzel gestiegen und hat in warmen Worten das große Hilfswerk der Inländischen Mission und dessen apostolische Bedeutung dem gläubigen Volke erklärt und empfohlen.

In Liebe hat mancher Pfarrer und Kaplan selber zum Bettelstab gegriffen, in eigener Person auf mühevollen Pfaden von Haus zu Haus die Gaben für unser Missionswerk eingezogen und damit einen längst erwarteten Besuch bei den Pfarrkindern verbunden. Das sind Sammlungen im Geiste des hl. Paulus, der für die armen Christen in Jerusalem kollektierte.

In Liebe haben anderwärts Kongreganisten oder andere gute Leute diesen Opfergang für die liebe Diaspora unternommen.

Habet Dank, ihr edelmütigen Seelen. Der Schutzengel der Diaspora hat jeden Schritt, den ihr getan, und jede harte Ab-

weisung, die ihr erfahren, genau gezählt und eure Opfer ins Buch des ewigen Lebens eingetragen.

In bewunderungswürdiger Liebe hat das opferwillige katholische Schweizervolk seine liebe Heimatmission wieder mit vielen Gaben und schönen Legaten unterstützt. In der Rechnung sind die Beiträge der Pfarreien einzeln aufgeführt. Es finden sich dabei wahre Bravourleistungen, Gemeinden mit Fr. 1.— pro Kopf der Bevölkerung. Allerdings gibt es auch andere, selbst habliche Pfarreien mit 500 bis 600 Seelen und nur Fr. 20.— bis 30.— Jahresbeitrag. Doch von diesen wollen wir jetzt nicht reden, wir möchten sie nur daran erinnern, daß von den Opfern der Inländischen Mission zirka 185 wackere Schweizer Priester leben müssen und danken auch für diese kleinen Spenden herzlich. — Gott sei's gedankt, die Großzahl der Schweizer Katholiken schätzt die religiöse und vaterländische Bedeutung unserer Mission richtig ein und bringt für sie jedes Jahr große Opfer, die unsere Bewunderung und unsern tiefgefühlten Dank verdienen.

Notlagen, Krisen und Bankzusammenbrüche haben allerdings mancherorts bei unserer Sammlung bedeutende Rückschläge zur Folge gehabt. Das ist verständlich. Glücklicherweise haben aber trotz schwerer Zeit viele Pfarreien ihre Beiträge noch gemehrt und damit empfindliche Lücken ausgefüllt. Aber den großen Ausfall anderer Pfarreien konnten sie doch nicht decken.

Es sind nur drei Kantone, die gegenüber dem Vorjahre eine **Mehrung der Beiträge** aufweisen.

	1935	**1936**
	Fr. Rp.	Fr. Rp.
Appenzell I.-Rh.	1,871.10	2,851.60
Baselstadt	3,119.—	3,491.—
Zug	15,320.20	16,067.70

Alle übrigen Kantone verzeichnen einen **Rückschlag der Beiträge,** der teilweise sogar recht empfindlich ist.

	1935	**1936**		**1935**	**1936**
	Fr. Rp.	Fr. Rp.		Fr. Rp.	Fr. Rp.
Aargau . .	32,083.—	29,695.65	Genf . . .	4,945.35	4,788.90
Appenzell			Glarus . .	4,910.85	4,483.60
A.-Rh. . .	1,117.50	628.—	Graubünden	16,770.35	14,687.90
Baselland .	5,833.20	4,313.10	Luzern . .	62,223.80	55,995.25
Bern . . .	11,009.65	8,783.10	Neuenburg	1,170.85	923.40
Freiburg . .	25,363.05	24,184.70	Nidwalden	7,607.—	6,700.—

	1935 Fr. Rp.	1936 Fr. Rp.		1935 Fr. Rp.	1936 Fr. Rp.
Obwalden .	9,518.50	9,139.—	Thurgau .	10,727.40	10,222.80
Schaffhausen	2,591.40	2,362.50	Uri	10,058.90	8,110.10
Schwyz . .	23,701.50	20,861.20	Waadt . .	4,112.35	3,342.97
Solothurn .	10,945.45	8,577.25	Wallis . .	7,533.80	7,478.48
St. Gallen .	52,519.50	48,146.22	Zürich . .	33,030.20	31,337.30
Tessin . . .	3,985.—	2,867.70			

Diese Situation erklärt uns nun auch den großen Rückschlag im Sammelergebnis des Jahres 1936.

Unsere Rechnung verzeichnet pro 1936:

Fr. 331,770.82 an **ordentlichen Beiträgen,** gegenüber 363,765.90 Franken im Jahre 1935, somit einen Rückschlag von Fr. 32,000.—, und

Fr. 145,235.10 an **außerordentlichen Vergabungen,** gegenüber Fr. 155,595.60 im Vorjahr.

Die nachstehende Rangordnung gibt Aufschluß über die Leistungen der einzelnen Kantone.

Rangordnung der Kantone nach dem Verhältnis der Beiträge zur Katholikenzahl. *)

In der Rangordnung sind nur die ordentlichen Beiträge berechnet. Die außerordentlichen Beiträge werden angeführt, um ein vollständiges Bild zu geben.

(Die Ziffer in der Klammer zeigt die vorjährige Rangstufe an.)

Kantone	Katholikenzahl	Ordentl. Jahresbeitrag Fr. Rp.	Auf 1000 Seelen Fr. Rp.	Außerordentl. Beiträge Fr. Rp.
1. Zug (1)	29,211	16,067.70	550.05	26,000.—
2. Obwalden (3) . . .	18,617	9,139.—	490.90	2,000.—
3. Nidwalden (2) . .	14,589	6,700.—	459.25	2,000.—
4. Glarus (5)	11,379	4,483.60	394.02	3,000.—
5. Uri (4)	21,674	8,110.10	374.18	—.—
6. Schwyz (6)	58,849	20,861.20	354.48	1,000.—
7. Luzern (7)	163,812	55,995.25	341.82	37,736.—
8. St. Gallen (8) . . .	169,852	48,146.22	283.46	15,000.—

*) Laut Volkszählung von 1930 nach den Angaben des Eidgen. statistischen Bureau ohne Abzug der Alt-Katholiken, die bei der Zählung nicht berücksichtigt wurden.

Kantone	Katholikenzahl	Ordentl. Jahresbeitrag Fr. Rp.	Auf 1000 Seelen Fr. Rp.	Außerordentl. Beiträge Fr. Rp.
9. Aargau (9)	109,019	29,695.65	272.39	4,240.—
10. Graubünden (10) .	60,669	14,687.90	242.10	—.—
11. Thurgau (12) . . .	44,584	10,222.80	229.29	4,500.—
12. Zürich (14)	141,568	31,337.30	221.35	14,000.—
13. Schaffhausen (13) .	10,889	2,362.50	216.96	—.—
14. Appenzell I.-Rh. (17)	13,358	2,851.60	213.47	—.—
15. Baselland (11) . .	21,923	4,313.10	196.74	1,000.—
16. Freiburg (15) . . .	123,681	24,184.70	195.54	500.—
17. Appenzell A.-Rh. (16)	5,942	628.—	105.68	—.—
18. Solothurn (18) . .	86,960	8,577.25	98.64	—.—
19. Bern (19)	90,396	8,783.10	97.16	2,883.—
20. Baselstadt (23) . .	48,889	3,491.—	71.40	3,352.40
21. Genf (21)	72,073	4,788.90	66.44	25,000.—
22. Waadt (20) . . .	53,522	3,342.97	62.46	—.—
23. Wallis (24)	130,801	7,478.48	57.17	3,023.70
24. Neuenburg (22) . .	18,201	923.40	50.73	—.—
25. Tessin (25)	145,859	2,867.70	19.66	—.—

Wenn wir diese respektablen Leistungen überblicken, können wir mit freudiger Dankbarkeit feststellen, daß die außerordentlichen Vergabungen und Legate sich auf 16 Kantone verteilen und eine Höhe erreichten, die zu den bessern Jahresresultaten gehört, wenn sie auch den vorjährigen um Fr. 10,000.— nachstehen. Sehr erfreulich sind hier die Resultate von Luzern, Zug und Genf.

Der große Rückschlag der ordentlichen Beiträge um Fr. 32,000.— fällt allerdings schwer in die Waagschale, hat aber keine wesentlichen Verschiebungen in der Rangordnung der Kantone zur Folge, ein Zeichen, daß die Krise ziemlich gleichartig auf die verschiedenen Kantone drückt.

Allen voran steht wieder der kleine Kanton Zug mit einem Gesamtresultat von Fr. 42,000.—. Das ist für die 10 Pfarreien, von denen zwei gegenwärtig aus eigenen Mitteln neue Kirchen bauen, eine Glanzleistung, welche höchste Anerkennung und aufrichtige Bewunderung verdient. Wenn in der ganzen katholischen Schweiz dieses Verständnis und dieser Eifer für unsere

hl. Missionssache walten würde, dann wäre uns für die Zukunft nicht bange.

Auch die Urkantone mit Glarus behaupten wieder ihre Ehrenplätze. Diese Bergkantone gehören doch sicher nicht zu den reichen Herren der Welt, und doch diese namhaften Beiträge aus fast allen Pfarreien. Da weht noch Bruderklausengeist, der für das religiöse Wohl der Heimat Opfer zu bringen weiß. —

Dann folgen die großen Summen der Luzerner und St. Galler, denen sich die Aargauer, Bündner und Thurgauer ehrenvoll anschließen. Auch in diesen Kantonen wird vielfach die Hauskollekte für die Inländische Mission durchgeführt, deshalb die erfreulichen Resultate, die uns zu großem Dank verpflichten.

Auch in den folgenden Kantonen, bei denen Zürich und Schaffhausen vorangehen, gibt es teilweise Pfarreien mit schönen Beiträgen, während andere sich mit einem „Anstandsopfer" begnügen oder durch mißliche Umstände behindert sind.

So hat nun wieder das gesamte katholische Schweizervolk trotz schwerer Zeit und vielfacher Not in brüderlicher Liebe und vorbildlicher Treue geopfert, gebetet und gearbeitet zum Wohl unserer lieben Diaspora, zur religiösen Bewahrung und seelischen Rettung unserer zerstreuten Glaubensbrüder.

Ja, auch gearbeitet wurde für die Diaspora in pastoreller und karitativer Hinsicht.

In erbaulicher Bruderliebe reisten Professoren aus Kollegien und Ordensleute aus unsern Klöstern an Sonn- und Festtagen in die Diaspora hinaus, um da in Predigt und Sakramentenspendung wertvolle Aushilfe zu leisten.

In Liebe arbeiteten wohltätige Damen in Nähstuben und Vereinslokalen für arme Diasporakinder. 35 Vereine und Kongregationen beteiligten sich an diesem großen Liebeswerk, das auch für die Seelsorge in der Diaspora von großer Bedeutung ist.

In eucharistischer Liebe sammelten die Abonnenten des „Frauenland" ihre kostbaren Gold- und Silbertröpflein zu weitern vier schönen Meß- und Speisekelchen zugunsten armer Diasporakirchen.

Still und opferwillig arbeiteten Paramenten- und Bücherdepot im Dienste der Inländischen Mission, indem sie für notwendige Kirchenausstattungen und gute Bücher sorgten.

So war die katholische Liebe wieder am Werke und brachte ein Riesenopfer, für das wir aus ganzem Priesterherzen danken und immer wieder danken und beten: Vergelte es Gott, allen alles, zeitlich und ewig!

Für unsere Wohltäter wurde in den drei Missionsstationen: Chateau d'Oex, Birsfelden und Kilchberg unter

Katholische Kirche in Oberwinterthur.

guter Beteiligung des dankbaren Volkes feierlicher Dankgottesdienst gehalten. Unsere Wohltäter dürfen überzeugt sein, daß Priester und Gläubige der Diaspora viel für ihre Gönner und Freunde beten und opfern.

4. In Sorge.

„In brennender Sorge" schrieb der Heilige Vater unlängst sein Rundschreiben an die Katholiken des deutschen Reiches, wo brutale Gewalt und heidnischer Geist eine blühende Kirche zu vernichten suchen.

„In sorgender Liebe" ergreift der neue Bischof von Basel seinen Hirtenstab, um die ihm anvertraute Herde der ewigen Bestimmung entgegenzuführen.

In liebender Sorge arbeitet die Inländische Mission seit mehr als 70 Jahren am religiösen, sittlichen und sozialen Wohle unserer zerstreuten Glaubensbrüder in der Diaspora. Sie hat in neuen Gebieten und bei einem vielfach entwurzelten neuzugewanderten Volke eine Seelsorge ermöglicht, ohne welche die unheimlichen Scharen der Gottlosen und Vaterlandslosen noch bedeutend zahlreicher wären. Diese Sorge war nicht nur Dienst an Seele und Kirche, sondern auch Dienst an Vaterland und Staat. Ein ganzer Katholik ist auch ein guter Staatsbürger.

In liebender Sorge war die Inländische Mission auch im vergangenen Jahre wieder tätig zum Unterhalt von Klerus und Schule, in Gründung von neuen Stationen und Stützung alter Werke. Leider konnten wir in diesem Jahr zum ersten Mal seit 60 Jahren nichts mehr beitragen für Kirchenbauten. Das war eine bittere Botschaft an unsere kleinen Missionsstationen, die Kirchen bauen und schwere Schulden verzinsen sollten. Nicht genug, sämtliche Jahreseinnahmen reichten nicht einmal aus, um unsere Missionspfarrer zu besolden und die übernommenen Kultus- und Verwaltungsausgaben zu decken.

Die **ordentlichen Ausgaben** des Jahres 1936 betrugen trotz vielen Einsparungen und vermehrtem Abbau immerhin noch **Fr. 437,397.50,** gegenüber Fr. 466,471.65 im Vorjahr. Aber selbst diese große Ausgaben-Reduktion von beinahe Fr. 30,000.— konnte nicht verhindern, daß die Rechnung der ordentlichen Einnahmen und Ausgaben mit einem **Defizit** von **Fr. 105,626.43** abschließt. Zur Deckung dieses Defizites mußten wir alle verfügbaren Mittel herbeiziehen:

Vorerst Fr. 8,000.—, die wir letztes Jahr vorsorglich in Reserve gestellt haben. Sodann sämtliche außerordentlichen Vergabungen, sofern sie nicht mit Nutznießung belastet waren, d. h. Fr. 61,235.10. Ferner jene Kapitalien, die im Rechnungsjahr infolge Tod oder Verzicht der Nutznießer zur Verwendung frei wurden, nämlich Fr. 19,850.—. Und endlich noch die Kapital-Zinsen, soweit sie nicht zur Auszahlung von Nutznießungen und für Bankauslagen verwendet werden mußten. Doch alle diese Summen reichten nicht aus,

das Betriebs-Defizit zu decken. So schließt die Jahresrechnung, nach Vornahme einiger notwendiger Abschreibungen von 5790 Franken, mit einer Vermögens-Verminderung von Fr. 13,297.39. Und wohlverstanden, diese empfindliche Ein-

Notkirche Hl. Felix und Regula im Hardquartier Zürich.

buße in unserm Missionsfond, der stabil bleiben sollte, erfolgte, obwohl wir Fr. 30,000.-- weniger Unterstützungen gegeben, keine Extragaben verteilt und bereits 15 Pfarreien mit Pfarrbesoldungsfonden ausgestattet haben.

Das ist eine ernste Situation, die uns mit banger Sorge erfüllt. Soll es so weiter gehen? Sollen wir unsere Missionspfarrer darben und die Diaspora untergehen lassen, während

ganz andere Summen nach auswärts gehen? Die Ordnung der christlichen Liebe verlangt doch, daß ich vorerst meinem Bruder helfe, bevor ich an den Fremden denke. Und die Vaterlandsliebe fordert, daß wir vor allem der lieben Heimat und unserm teuren Schweizervolk die hohen Güter des hl. Glaubens und christlicher Sitte erhalten. —

Und hier muß noch ein ernstes Wort für die Diasporakatholiken eingefügt werden. Aus manchen Pfarreiberichten und andern Mitteilungen wissen wir, daß viele Diaspora-Pfarreien recht große Opfer bringen für die Heidenmission und andere Institutionen. Das ist schön und lobenswert. Aber es berührt doch eigentümlich, wenn man bei dieser Wohltätigkeit die Besoldung der eigenen Priester in aller Seelenruhe fast restlos der Inländischen Mission überläßt. Wir meinen denn doch, es sei eine Forderung der Gerechtigkeit, in erster Linie die eigenen Seelsorger zu besolden und dann erst in Liebe auch anderer zu gedenken. Es muß sich jede Pfarrei bewußt bleiben, daß es ihre hl. Pflicht ist, für die eigenen Bedürfnisse selber aufzukommen, und daß sie erst dann ein Anrecht auf Almosen hat, wenn sie aus eigener Kraft nicht durchkommt.

Das sind eigentlich alles Selbstverständlichkeiten, aber die Notlage der Inländischen Mission zwingt uns, sie wieder einmal in aller Offenheit in wohlwollende Erinnerung zu bringen. Die hochwürdigsten schweizerischen Bischöfe haben in ihrem Bettagsmandat von 1935 mit allem Ernst auf die hohe Bedeutung und die dringenden Bedürfnisse der Inländischen Mission aufmerksam gemacht. Das katholische Volk hat damals dieses eindringliche Hirtenwort gut aufgenommen, aber leider nach Jahresfrist vielfach wieder vergessen. Da kann nur eine gelegentliche neue Empfehlung wieder nachhelfen.

Die Kollekte für die Inländische Mission darf nicht zurückgehen, soll diese ihren hohen Aufgaben gewachsen bleiben. Jedes Jahr werden wieder neue Stationen notwendig, in der wir die Besoldung der Priester übernehmen müssen. Dürfen wir da nein sagen und den zerstreuten Brüdern die langersehnte Seelsorge verweigern? Auch dringende Kirchenbauten und drückende Schulden warten auf unsere Hilfe. Und die Gefahren für unsere Glaubensbrüder werden immer zahlreicher und größer; man denke nur an die unheimliche Zellenarbeit der Gottlosen und an die Revolutionierung der Massen. Da kann nur eine ausgiebige Pastoration und eine werktätige Karitas diesen Gefahren erfolgreich wehren. Wer in dieser Gefahrzone von der Seelsorge nicht erreicht

und nicht erfaßt wird, geht gewöhnlich unter. Die Unterstützung und Unterhaltung dieser Seelsorge ist ernstes Gebot der Stunde.

Deshalb ergeht wieder an alle katholischen Schweizer der eindringliche Ruf: Laßt die große Sorgenmutter der Diaspora, die Inländische Mission, nicht im Stiche! **Rettet! Helfet! Betet!**

Rettet die Diaspora und deren Seelsorge, die heute notwendiger und schwieriger ist als je! Diese Achse der Liebe und Sorge um unsere teure Heimatmission soll und darf im Schweizerland nicht brechen. —

Helfet der Inländischen Mission in ihren großen Aufgaben mit euern Opfern, Gaben und Legaten. Bleibe keiner diesem großen Werk des Glaubens und der Liebe fern!

Und betet alle, daß Gottes gütige Vorsehung auch fernerhin dieses herrliche Missionswerk unserer Heimat stütze und schütze, hebe und segne!

Zug, am Vorabend des Schutzengelsonntages, 10. Juli 1937.

Der Direktor: **Albert Hausheer,** Dekan.

(Adresse: Inländische Mission, Zug. Postcheck VII 295. Tel. 40,505.)